Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1948)
Heft: 9

Artikel: Entstehung und Richtlinien : des Basler Kunstkredites
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-626632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baukultur im alten Basel

von Hans Eppens *)

... Die Basler Gotik hat ein ganz besonderes Gepräge; das wird dem Fremden rascher auffallen als dem Einwohner selbst: Es gibt in Basel wenig gotische Fachwerkbauten, selbst die meisten kleinen Häuser sind gemäuerte Gebäude mit steinernen Tür-und Fenstergewänden. Stilistisch zeigt die Basler Gotik eine gewisse Heiterkeit und Anmut, andererseits grosse Einfachheit und Schlichtheit, eine vornehme Zurückhaltung; es ist eine aristokratische, eine « klassische » Gotik, wenn man so sagen darf. Bei allem ist das Erstaunliche, wie sehr die mittelalterlichen Bauten Basels der Luft, die in dieser Gegend weht, und der Landschaft mit ihren Hügelzügen irgendwie «adaequat» sind. Das alles wird einem nicht nur vor den kleineren Denkmälern bewusst, sondern vor allem vor dem Münster. Während man sich an süddeutschen, elsässischen und französischen Kathedralen nicht genugtun konnte in aufstrebenden Fialen und Reichtum des Zierates, betonen die Türme des Basler Münsters neben den aufstrebenden Linien immer wieder die Waagrechte, als witterten sie bereits die von Italien kommende Renaissance der Antike ! Und wie zurückhaltend sind der Zierat und die Heiligenstatuen an dieser Kirche verteilt. Wie schlicht-gross und würdevoll ist dadurch das Monument geblieben.

Dazu kommt die einzigartige Lage des Münsters und seiner umgebenden Gebäudegruppen auf dem « Burghügel » hoch über dem breiten, dahinrauschenden Rheine, der aus engen Tälern hervorbricht, im Bogen nach Norden umbiegt und sich nun in die weite, ferne Ebene ergiesst. Diese Naturgegebenheiten sind für das Wesen baslerischer Kultur symbolisch: Der Basler ist dem engen Kreise seiner Stadt und ihrer Umgebung, seiner Familie und ihren Überlieferungen bis ins Einzelne verbunden, aber er lässt auch immer wieder seine Blicke schweifen nach Fernem und Grossem !

Es ist kein Wunder, wenn es im 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts immer wieder Grosse nach Basel zieht, einen Konrad Witz, einen Hans aus dem reich illustrierten, gleichnamigen Buche, erschienen 1937 im Frobenius Verlag, Basel.

Holbein (ihre Gemälde im Basler Kunstmuseum), einen Albrecht Dürer und Humanisten wie Sebastian Brant und den erlauchten Erasmus von Rotterdam. Zudem hatte Pius II. 1460 die Basler Universität gegründet, und die Buchdruckereien der Stadt besassen Weltruf: Basel hatte zu Anfang des 16. Jahrhunderts, auch auf dem Gebiete politischer Macht, den Höhepunkt seines Glanzes erreicht.

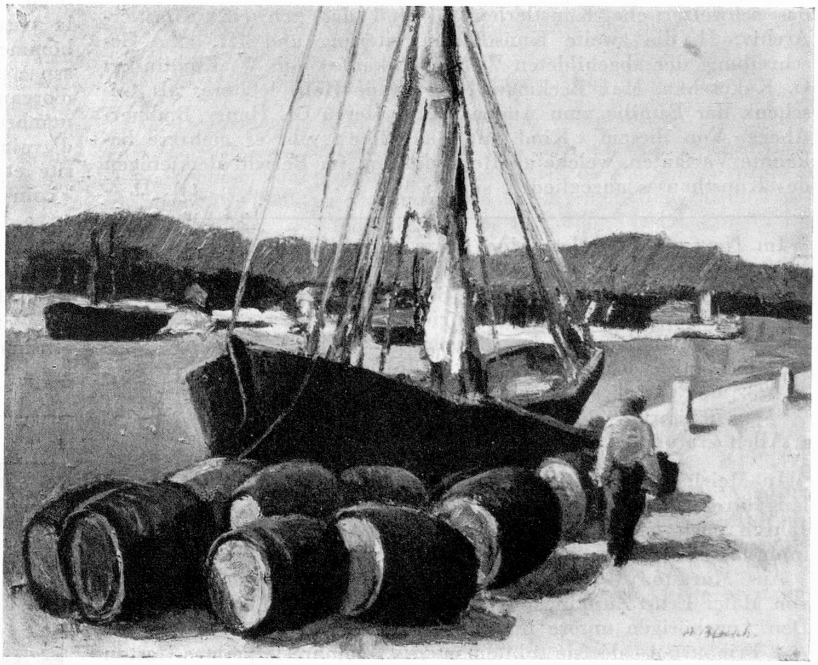
*) Aus dem gleichnamigen Buche 1937 im Frobeniusverlag Basel erschienen.

Karl Aegerter — *Bauarbeiter.*

Entstehung und Richtlinien des Basler Kunstkredites

Als nach dem Waffenstillstand des Jahres 1918 der Druck des Weltkrieges vom einzelnen wie von der Gesamtheit genommen zu sein schien und allenthalben neue Ideen und Forderungen auftauchten, da berieten auch unsere Künstler, ob nicht durch Staatshilfe die Not gelindert werden könne, in die so viele von ihnen durch das völlige Versiegen der privaten Kauflust geraten waren und ob es nicht möglich sei, so der öffentlichen Kunstpflege neue Wege zu weisen und damit längst gehegte Wünsche zu verwirklichen. Der Niederschlag der Beratungen war jene Eingabe, die die Sektion Basel der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten im Mai 1919 an den Grossen Rat richtete und in der sie diesen bat, in das jährliche Budget einen Betrag von 30,000 Franken für Kunstzwecke einzusetzen. Da dieses Schreiben die Gründungsurkunde das Programm des staatlichen Kunstkredites bedeutet, sei es in seinem Wortlaute hier wiedergegeben.

« Der allmähliche Wiederbeginn friedlicher Verhältnisse und die damit zusammenhängende Inangriffnahme grosser öffentlicher Bauten gibt unserer Vereinigung Veranlassung, Sie zu bitten, nach dem Muster anderer Städte, auch bei uns einen jährlichen grösseren Beitrag für Kunstzwecke in das Budget einzusetzen. Bei der Entwicklung, die das künstlerische Leben Basels in den letzten 10 Jahren genommen hat, erscheint es in der Tat als eine selbstverständliche Forderung, dass auch der Staat durch regelmässige Zu-



A. Bloesch — *St. Tropez*

ziehung unserer bildenden Künstler den öffentlichen Gebäuden den ihnen zukommenden Schmuck und dadurch auch dem gesamten Kunstleben unserer Stadt einen neuen Impuls gibt. Wenn einzelne Tafelbilder und kleinere Skulpturen in den Sälen unseres Museums den ihnen entsprechenden Platz finden, so erscheint es anderseits als ein *berechtigter, aber niemals befriedigler Wunsch unserer Künstler, an öffentlichen Wänden und Plätzen unserer Stadt* ihre Tätigkeiten im Grossen entfalten zu können. Wir berufen uns dabei auf die Traditionen unseres Gemeinwesens, das in früheren Jahrhunderten Künstler selbstverständlich zu dergleichen Aufgaben heranzog und dadurch Basel zu einer Kunstzentrale machte.

Wenn so nach der künstlerischen Seite hin unsere Forderung in einen ganz besonders günstigen Moment fällt, so darf anderseits auch nicht verschwiegen werden, dass dadurch auch der materiellen Notlage in unerwarteter und grosszügiger Weise abgeholfen werden könnte. Wenn der Staat gerade in letzter Zeit dem Theater seine Existenz gesichert hat, so muss dem gegenüber festgestellt werden, dass er trotz Eingaben bisher für die bildende Kunst, soweit sie dem öffentlichen Leben zugute kommt, nichts getan hat. Da bekanntlich auch der private Kunstsinn unserer Bevölkerung sich mehr der alten Kunst und Tradition zuwendet und für die gegenwärtig entstehende Kunst wenig Interesse übrig hat, ist es Pflicht des Staates, hier in die Lücke zu treten und dadurch im Verlauf der kommenden Jahrzehnte vielleicht die private Initiative in andere Bahnen zu lenken.

Wir bitten Sie deshalb, *in Ihr jährliches Budget einen Betrag von Fr. 30,000.— für Kunstzwecke* einzusetzen und sprechen dabei gerne die Erwartung aus, dass Ihr zustimmender Entscheid dem *gesamten baslerischen Kunstleben einen neuen starken Aufschwung geben möge.*

Mit vollkomener Hochachtung

Sektion Basel der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten:

Der Präsident: *Albrecht Mayer* Der Aktuar: *Eugen Ammann* »

Büchertisch.

Der kürzlich erschienene Jahresbericht 1947 der Zürcher Kunstgesellschaft gibt ausführliche Auskunft über die vielseitige Tätigkeit dieser Vereinigung: Sammlung, Bibliothek, Ausstellungen, worunter diejenige « Meisterwerke aus Oesterreich » allein 238 777 Besucher heranzuziehen vermochte. Trotzdem war sie für das Kunsthaus kein « Geschäft » !

Vorstand und Kommissionen sind im Bericht angeführt, sowie die Rechnung.

Als Beilagen gibt Dr. W. Wartmann, Direktor des Kunsthauses und Sekretär der Zürcher Kunstgesellschaft, Einzelheiten über: I. das schweizerische Künstlerlexikon und das Schweiz. Künstler-Archiv, II. die zweite Kunsthauserweiterung und III. eine Beschreibung der abgebildeten Werke (Ankäufe) von W. Kandinsky, O. Kokoschka, Max Beckmann und Frans Hals, letzteres als Geschenk der Familie zum Andenken an Herrn Dr. Henry Bodmer-Abegg. Von diesem « Kind mit Blockflöte » gibt es mehrere bekannte Varianten, welche als Reproduktion im Bericht demjenigen des Kunsthauses angegliedert sind. A. D.

Im November begehen eine ganze Anzahl Mitglieder einen erwähnenswerten Geburtstag:

am 2. Hermann Hodler, Maler, Bern, 60 jährig
» 11. Johannes Itten, Maler, Zürich, 60 jährig
» 18. Rod. Bolliger, Maler, Zürich (Sekt. Paris), 70 jährig
» 18. Camillo Rusconi, pittore, Bellinzona, 70 jährig
» 23. Max Brack, Maler, Küssnacht (Zürich) (Sekt. Bern), 70 jährig.

Allen gratulieren wir herzlichst.

In Meiringen ist Ende August d. J. Frl. Klara Borter, Malerin, längjähriges Passivmitglied der Sektion Bern, im Alter von 60 Jahren nach langem Leiden entschlafen. Den Angehörigen unser innigstes Beileid.

Aus Muralto (Tessin) wird der Tod, im Alter von 73 Jahren von Maler Ernst Zuppinger, Mitglied der Sektion Zürich, gemeldet. Den Angehörigen unsere innigste Teilnahme.

A Fribourg est décédé subitement le 17 octobre le peintre Gaston Thévoz, ancien président de la section de Fribourg, à l'âge de 46 ans seulement. Nos sincères condoléances.

A la mémoire d'Auguste Baud-Bovy.

Sur le chemin de la Bundalp, dans la vallée du Kienthal, au milieu d'un site incomparable, a été inauguré le 26 septembre dernier, le médaillon destiné à rappeler le mémoire du peintre Auguste Baud-Bovy. Ce très beau médaillon, dû au sculpteur genevois Albert Angst, a été scellé sur un énorme rocher témoin sans doute, de la vie et du labeur du peintre. Depuis Aeschi où il avait établi son quartier général, Auguste Baud-Bovy rayonnait dans les vallées avoisinantes, mais c'est sur le chemin de la Bundalp qu'il aimait diriger ses pas. Il y rencontrait les paysages qu'il affectionnait et qui lui ont inspiré ses plus belles œuvres. On peut dire que la montagne l'avait entièrement pris. Il en aimait les aspects sauvages et grandioses, il se plaisait dans les solitudes immuables qui ramènent l'homme à une échelle si petite que son émotion devait lui paraître bien faible en face d'une pareille grandeur.

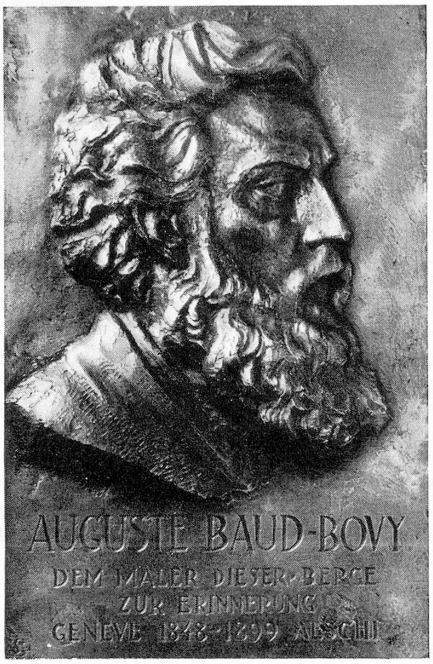


Photo Ls. Molly, Genève. Cliché Denz A. G. Bern.

Ce médaillon perpétuera sa mémoire, et non seulement celle du beau peintre qu'il fût, mais aussi celle de l'homme amoureux de la nature. Tous les jours ils deviennent moins nombreux, ces hommes et ces peintres qui pensent que la nature, sous tous ses aspects, est le suprême « maître », et il faut féliciter le comité d'organisation et le comité d'honneur dont faisaient partie de nombreuses personnalités, oberlandaises, fédérales et genevoises, d'avoir distingué parmi tant d'autres, un peintre soucieux de vérité et respectueux de son art. Il avait choisi un des plus beaux « coins » de notre patrie pour y laisser battre son cœur et nous en a laissé d'émouvants témoignages. Que sa mémoire en soit honorés.

Nous profitons de l'occasion pour présenter à Monsieur Daniel Baud-Bovy, ancien président de la commission fédérale des beaux-arts, et fils du peintre disparu, l'expression de nos meilleurs sentiments.

Eug. MARTIN.